

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands,

Nr. 48.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratannahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Cöln.

Cöln, den 27. November 1914.

Inseratspreis für die viersp. Zeitsp. 30 Pf. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Venloerwall 9. Telefonruf B. 1546. — Redaktionsschluss ist Montag Mitt. 7.

15. Jahrg.

Gewerkschaftsarbeit in der Kriegszeit.

Es gibt leider Leute, die da glauben, in der Kriegszeit sei die Gewerkschaft überflüssig. Streiks, so hört man sagen, können nicht geführt werden und da dieses die Hauptsache in der Gewerkschaftsbewegung sei, habe der Arbeiter nicht notwendig, Beiträge für die Berufsorganisation zu entrichten und die gewerkschaftliche Organisation weiter zu stärken. Wie verkehrt eine solche Auffassung ist, zeigt uns ein Ueberblick über die seitiger Tätigkeit unseres Verbandes und der christlichen Gewerkschaftsbewegung in der Kriegszeit.

Zunächst hat unser Verband mit allen Mitteln jene Bestrebungen unterstützt, die dahin zielen, das Gewerbe zu beschäftigen und die Arbeitslosigkeit zu beheben. In Gemeinschaft mit andern Organisationen und mit den Arbeitgebern war er seit Anbeginn des Krieges bemüht, Arbeit für das Gewerbe zu beschaffen. Zeugnis dafür legen ab die Gemeinschaftsarbeiten, die mit den Arbeitgebern in andern Arbeiterorganisationen im Holzgewerbe, im Baugewerbe und im Tapezierergewerbe eingegangen sind. In den einzelnen Bezirken sowohl, als auch in den einzelnen Orten entsalten diese Arbeitsgemeinschaften eine segensreiche Tätigkeit, indem sie bemüht sind Staat, Kommunen und Private zu Vergebung von Arbeit zu bewegen. Durch Eingabe an Parlamente, durch öffentliche Aufrufe, durch Hinweise in den Tageszeitungen wird dieses Bestreben vorleitend unterstützt. In den Kriegsarbeiternachweisen, die fast allenthalben entrichtet worden sind, sind die christlichen Gewerkschaften vertreten, um nach dort, wo sich eine Arbeitsgelegenheit bietet, auch Arbeitskräfte zu vermitteln. Im Holzgewerbe ist man in einer Reihe von Städten außerdem dazu übergegangen, Arbeitsgelegenheit für möglichst viele Holzarbeiter zu beschaffen, durch eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit.

Aber nicht nur die Arbeitsbeschaffung ist unserm Verbands und unserer Bewegung seit Kriegsbeginn angelegen gewesen, sondern auch den Arbeitsbedingungen ist ein erhebliches Augenmerk zugewandt worden. In sehr vielen Fällen konnten Verschlechterungen der Löhne und der sonstigen Arbeitsverhältnisse abgewehrt werden. Im großen und ganzen kann man dann auch sagen, daß die Tarifverträge, die mit den Arbeitgeberorganisationen abgeschlossen wurden, aufrecht erhalten worden sind. Wo sich Arbeitgeber nicht dazu bereit fanden die bisherigen Löhne weiter zu zahlen, wurde durch Eingaben an die Arbeitgeberkorporationen, wie auch durch Vorstelligkeiten bei den einzelnen Arbeitgebern die Verschlechterungen abgewehrt. In einzelnen Fällen, wo die Lohnabzüge sich zu stark geltend machten, wurden die Militärbehörden benachrichtigt, damit diese in geeigneter Weise auf die Arbeitgeber zur Zahlung eines angemessenen Lohnes einwirkten. Wo durch umfangreiche Militärlieferungen eine starke Beschäftigung vorhanden war, wurde versucht, durch Doppelschichten eine Ausbeutung der Arbeitskraft entgegenzuwirken und möglichst vielen Arbeitern Arbeitsgelegenheit zu bieten. Wo sich Differenzen aus dem Arbeitsverhältnis zwischen den einzelnen Arbeitgebern und den Arbeitern ergaben, stand der Verband jenen Kollegen zur Seite, damit sie zu ihrem Rechte kamen.

Neben dieser rein gewerkschaftlichen Tätigkeit hat auch das Unterstützungswesen des Verbandes in der Kriegszeit nicht verlagert. Waren wir auch gezwungen, die Unterstützungen erheblich einzuschränken, so zeigen die Summen, die seither gezahlt wurden, doch, daß der Verband in bedeutend umfangreicherer Weise in der Kriegszeit Unterstützung ausgezahlt hat, als wie in der Friedenszeit der Fall war. Ein Vierteljahr Kriegszeit erforderte im Verbands wehr Unterstützung, als wie ein Jahr Friedenszeit. Die Arbeitslosenunterstützung wird in einer Höhe von 4 und 6 Mk. auf die Dauer bis zu 16 Wochen gezahlt. Wohl in den meisten Fällen beziehen dadurch die arbeitslos gewordenen Kollegen einen Betrag an Arbeitslosenunterstützung, der der Arbeitslosenunterstützung in Friedenszeiten nicht nachsteht. Manche Verbandsmitglied wird der Verbandsleitung bei der lang andauernden Arbeitslosigkeit herzlich gedankt haben, daß sie weißlich genug war, die Unterstützung auf eine längere Bezugsdauer zu verteilen. — Für die Angehörigen der im Felde stehenden Verbandsmitglieder sorgte der Verband durch die Einführung der Familienunterstützung. Da fast in jedem Einzelfalle der Höchstbetrag dieser Unterstützung bezogen wird, ist die Summe von 45 Mk. jedenfalls ein Betrag, mit dem sich der Verband sehen lassen kann und der für die einzelne Familie eine sehr wesentliche Hilfe bedeutet. Außerdem gewährt der Verband in der Kriegszeit auch noch die Hälfte des Sterbegeldes weiter, wodurch auch mancher, in bitterer Not befindlichen Familie Hilfe gebracht wird. — Zum Punkt Unterstützungsweisen gehören auch die Eingaben der Gesamtbewegung wie auch einer Anzahl Ortsstellen, auf Erhöhung der staatlichen und kommunalen Unterstützung der Krieger-

familien. Diese Eingaben waren verschiedentlich bisher schon erfolgreich.

Die Gewerkschaften sind aber nicht nur bemüht, Arbeit zu beschaffen, günstige Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufrecht zu erhalten, Unterstützung an ihre Angehörigen zu zahlen, sondern sie bestreben sich auch, auf die Gestaltung der Lebensmittelpreise einzuwirken. Durch verschiedene Eingaben hat der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, wie auch das Generalsekretariat, versucht, die maßgebenden Instanzen zur Festsetzung von Höchstpreisen für wichtige Lebensmittel und Gebrauchsmitteln zu gewinnen, damit auf diese Weise eine Auswucherung des Volkes vorgebeugt wurde. Hier und da ist das Vorgehen bereits von Erfolg gekrönt gewesen. Aber nicht nur die amtliche Bestimmung von Höchstpreisen wirkte auf die Gestaltung der Preise für Lebensmittel ein. Der stete Hinweis der Gewerkschaftsfunktionäre in der Tagespresse auf die Preisgestaltung, die fortlaufende Beobachtung des Marktes, gibt Veranlassung, daß mancher, der gewillt war, eine Preissteigerung vorzunehmen, nun davon Abstand nimmt, weil er zu befürchten hat, daß die gesamte Öffentlichkeit auf sein Treiben aufmerksam wird. In diesem Zusammenhang muß auch der Tätigkeit der Gewerkschaften in der Wohnungsfrage gedacht werden. Von zahlreichen Orten wird gemeldet, daß die Hausbesitzer durch ein organisiertes Vorgehen veranlaßt werden, den im Felde stehenden Arbeitern eine Ermäßigung des Mietpreises zu gewähren.

Es verleiht sich von selbst, daß die Gewerkschaften in der Kriegszeit ihre Mitglieder mit Rat und Tat unterstützen, wo es ihnen nur möglich ist, daß sie besonders auf dem Gebiete der Rechtshilfe wirksam tätig sind. Den Familien der zum Heeresdienst eingezogenen Gewerkschaftlern wird zur Hand gegangen, wenn es gilt, die staatliche und kommunale Unterstützung, oder auch die Hinterbliebenenunterstützung bei gefallenen Mitgliedern zu erhalten. In verschiedenen Städten wurde durch die Gewerkschaften eigene Schreibstuben eingerichtet, in denen den Mitgliedern Gelegenheit geboten wurde, Schriftstücke aller Art auszufertigen zu erhalten. Der Rechtshilfe der Gewerkschaften war in der Kriegszeit besonders umfangreich in Sachen des Arbeitsvertrages und in Mietangelegenheiten.

Zuletzt sei noch seiner Tätigkeit der Gewerkschaften bedacht, die eigentlich verdiente, an erster Stelle genannt zu werden. Es ist dieses die Bedung und Aufrechterhaltung wahrer Kollegialität und die Bedung des Gedankens des Gemeinns. Wir halten es im Verbands so, wie in einer großen Familie. Den Angehörigen unserer Krieger wird Hilfe und Rat erteilt; den Kriegern selbst wird durch Liebesgaben, durch Briefe, durch Zusendung von Zeitungen gedacht. In unsern Versammlungen bemühen wir uns, Aufklärung über die Ursachen und die Bedeutung des Krieges zu geben. Ueberall ist gezeigt worden, daß uns das Band der Solidarität in der Gewerkschaft umschlingt, daß wir dazu aber nicht vergessen haben, daß das ganze Volk in den großen Fragen, die das Wohl des Vaterlandes berühren, insbesondere in der Zeit des Krieges solidarisch denken muß. Wenn irgend etwas in der Kriegszeit den Gedanken an das Wohl der Gesamtheit, die Liebe zu Kaiser und Reich geweckt hat, dann ist es nicht in letzter Linie die ganze Art und Weise, wie in der christl. Gewerkschaftsbewegung in Kriegszeit gearbeitet wird.

Französische Verständigungsvorschläge.

Die heutigen Zeitgenossen im Deutschen Reich haben sich kaum jemals ernstlich mit französischen Bündnis- oder Verständigungsvorschlägen zu befassen gehabt. Seit der Niederlage der Franzosen 1870/71 ist das politische Leben Frankreichs nur mit dem Gedanken erfüllt, Vergeltung zu nehmen an Deutschland. Doch haben in den letzten Jahren Einzelne einer Verständigung Frankreichs mit Deutschland das Wort geredet. Mit welchem Erfolg, das zeigt die im Gange befindliche scharfe Auseinandersetzung mit den Waffen. Dennoch ist es interessant zu wissen, welche Gründe französischer Politiker und Volkswirtschaftler für ein Bündnis mit Deutschland seinerzeit ins Feld führten.

Der Franzose Henri Richelot beschränkte in seinem 1845 herausgegebenen Buche über den deutsch-französischen ein völkerverständnis und wirtschaftliches Zusammengehen Frankreichs mit Deutschland. Er verwies darauf, daß die Engländer, die Anglo-Amerikaner und die Russen es seien, die Aussicht auf Weltmacht, Wohlhabenheit und Reichtum hätten. Die englische Macht habe bereits einen riesenhaften Umfang angenommen. Mit seiner Marine und seinen zahllosen Kolonien umspanne England den Erdball. Während Genie und zähe Ausdauer die Stützen der englischen Größe bildeten, trügen die beiden anderen Völker die natürlichen Bedingungen eines großen Aufschwunges in sich selbst. Ungeheure Länder öffneten sich den Amerikanern zwischen dem atlantischen und dem großen Ozean. Den Russen erschlossen sich die weiten Gebieten vom

großen Ozean bis zur Ostsee, vom dem Eismeer bis zum Schwarzen Meere. Wenn diese drei Reiche ausgebaut seien, wäre zu befürchten, daß sie die Geschichte der Welt in ihrer Hand hielten und die bisherigen Mächte ersten Ranges von ihrer Höhe herabdrückten. Um dies aufzuhalten, sei den drei Mächten eine starke Koalition entgegenzustellen. Es kämen in Betracht die Bestmachten Europas mit den beiden Hauptelementen Frankreich und Deutschland. So könnte, meinte Richelot, eine Friedenskoalition der produktiven Kräfte des Kontinents zum Wohle der Völker geschaffen werden.

Der berühmte französische Dichter Victor Hugo vermerkt von der Verbindung Deutschlands mit Frankreich den Weltfrieden. Er sagte: Der Rhein ist der Strom, welcher die beiden Völker verbindet; aber man macht aus ihm den Fluß, der sie trennt. An Deutschland angelehnt, werde Frankreich gegen England sich wenden, in welchem der Handelsgeist sich verkörpert, und daselbe in den Ozean zurückwerfen. Die Verbindung zwischen Deutschland und Frankreich sei der Raum für England und Rußland, sie bedeute das Heil Europas, den Frieden der Welt.

Aber diese von hervorragenden Franzosen empfohlene Verbindung kam nicht zu Stande. Am 19. Juli 1870 überreichte der Geschäftsträger Frankreichs Le Sourd dem preussischen Minister des Auswärtigen die Kriegserklärung: Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen hat sich, daß sie den Plan, einen preussischen Prinzen auf den Thron Spaniens zu erheben, nur als einen gegen die Sicherheit Frankreichs gerichteten Unternehmen betrachten kann, genötigt gesehen, Zusicherungen zu verlangen. Da solche nicht gegeben wurden, habe die kaiserliche Regierung in der Erklärung des Königs einen sowohl Frankreich wie auch das europäische Gleichgewicht bedrohenden Hintergedanken erkennen müssen. Frankreich sei entschlossen, seine Ehre zu verteidigen und seine gefährdeten Interessen zu schützen; der Kriegszustand sei erklärt.

Der Ausgang des 70er Krieges ist bekannt. Er brachte die Einigung der deutschen Stämme und Staaten im neuen deutschen Reich. Die bisher französischen Gebiete Elsaß-Lothringens wurden Reichsland. Seitdem ist in Frankreich „Revanche“ gepredigt und die Rückgabe von Elsaß-Lothringen oder mindestens die Selbstständigmachung dieses Landes verlangt worden. Einer solche Lösung der „Elsaß-Lothringischen Frage“ konnte Deutschland nicht zustimmen. Das haben selbst französische Politiker allmählich eingesehen. Es gab auch solche, die auf eine Verständigung mit Deutschland hinarbeiteten. Baron d'Estoumelle de Constant war der erste Franzose von hervorragender Stellung, der nach Berlin kam, um eine Verständigung anzubahnen. Auch John Grand-Carteret hat in den letzten Jahren in diesem Sinne gewirkt. In seinem 1911 erschienenen Buche: Deutschland und Frankreich, teilte er mit, daß insbesondere in den geistigen Kreisen und bei den Arbeitern ein Bündnis mit Deutschland Bestimmung fände, im Hinblick auf die sozialpolitischen Leistungen dieses Landes. „Die Spitzen des Unterrichtswezens, unsere ersten Hochschullehrer, die Deutschlands wissenschaftliche Leistungen stets vor Augen haben, wären dafür, ebenso einige seltene aber hochstehende Politiker von der Schule Jules Ferrys und Waldeck-Rousseaus.“

Interessant ist, was der in das gegenwärtige französische Kabinett eingetretene Sozialist Marcel Sombat in seinem 1913 erschienenen Buche sagt: Wir haben schon zu lange geschwiegen und geschmolzt. Die Frage ist, ob Deutschland überhaupt noch ein Interesse daran hat, sich mit uns zu verständigen. Ich glaube nicht. Je mehr die Zeit fortchreitet, um so mächtiger wird Deutschland, um so weniger braucht es unsere Freundschaft. Wollt ihr euch mit ihm verständigen, dann stellt keine Bedingungen; verzichtet auf jede Forderung an Deutschland. Die Republik darf nicht tragen und auflösen. Es gibt nur zwei Wege: Entweder ihr verzichtet euch bedingungslos mit Deutschland und ruhet ab, oder ihr tragt und ruhet weiter und in diesem Falle ist eure Republik ein Widerspruch.“

Sombat hat zweifellos 1914 vergessen, was er 1913 geschrieben hat, sonst würde er kaum der französischen Regierung zu Hilfe geeilt sein. Vielleicht wird Frankreich durch Schaden klug.

Feldpostbriefe.

Der Brief eines Verwundeten.

Mit vielem Dank hab' ich die Kriegszimmer des „Holzarbeiter“ erhalten und habe daraus ersehen, daß ich leider bei den ersten mit war, die gezwungen waren, die Front vorläufig zu verlassen. Ich will Euch nun in kurzen Zügen meine wenigen Erlebnisse schildern. Eingedenk am 2. Tage, haben wir bis zum 19. August nichts geleistet, abgesehen von einem blühigen Wagnisangriff an der Straße Mes-Sauriault. Unser Regiment gehörte zu letzter Komme, sondern stand unterm Kommandanten von Reg. Endlich am 19. August, abends 1/2 Uhr, kam der Befehl zum Abmarsch nach Frankreich. Nach einem 4-tägigen Marsch bivouakierten wir auf heullichem Boden; aus andern Morgen

Freiwillige Kriegsspende

Verbandsmitglieder! Denkt an Eure in Not geratenen Kollegen und deren Familien. Zu ihrem Besten opfert wöchentlich wenigstens 25 Pfg. für eine Kriegsspende-Markte.

ging bei glühender Sonnenhitze um 11 Uhr mit lautem Hurra über die Grenze. Das erste französische Dorf brannte lichterloh. Gegen 1 Uhr wurde Gast gemacht. Wir hatten wegen der Hitze schon viele Kameraden unterwegs liegen lassen, besonders die letzte halbe Stunde. Ein Verbandskollege, mit dem ich über ein Jahr zusammen gearbeitet hatte, fiel kurz vor dem Lagerplatz zur Seite. Sobald gehalten wurde, habe ich ihn geholt. Er war vollständig ohne Bewußtsein. Wir haben ihn aber weiter mitgezogen. Den Nachmittag lagen wir ohne Schutz vor der Sonne im Artilleriefeuer, das uns aber kein Schaden brachte. Sobald es dunkel war, begann der Nachtmarsch, dem Feind entgegen, bis gegen 1 Uhr. Dann wurden Schützengräben gebaut. Als es Tag wurde, begann das Artilleriefeuer wieder. Im Laufe des Vormittags wurde das Dorf Port Sur Sellas, deren Bewohner eine Fusarenpatrouille erschossen hatten, von uns in Brand gesetzt. Der Nachmittag verlief ruhig, abgesehen vom Artilleriefeuer. Am 22. gab's einen gewaltigen Gefundigungs-marsch - von morgens 9 bis abends 1/7 Uhr. Nach dem „Mittagessen“ war um 1/8 Uhr Abmarsch-Nichtung. Gegen 4 Uhr morgens kamen wir totmüde in Sorat an. Um 12 Uhr begann der Eilmarsch über Gravelotte nach Frankreich; in Conflans Bivouac. Am 24. Aug. stehen wir auf den weit überlegenen Feind, den wir aufhalten sollten. Eine mörderische Schlacht begann. Unser Regiment soll am andern Morgen noch zwei Kompagnien gehabt haben. Mein Zugführer war als einziger überlebender Offizier, Kompagnieführer. Ich konnte leider nur 15 Patronen aus dem Gewehr bringen, da hatte ich eine „eiserner Portion“ durch die linke Schulter im Rücken sitzen. Nach fünfjährigem Aufenthalt in einer Schanz wurden wir per Auto nach einem französischen Bahnhof gebracht. In 26 stündiger Fahrt ging's dann nach Germersheim ins Lazarett. Da nach 11 Tagen meine Wunden zugeheilt waren, wurde ich nach dem Heimurlaub entlassen. Hier liege ich leider schon 3 Wochen im Bett. Es fehlt mir die Kraft zu längerem Sitzen und Stehen. Doch geht's in den letzten Tagen schon besser. So soll will kann ich in einigen Wochen wieder an die Front eilen, um mich bei den „roten Teufeln“ auf deutsche Art zu bedanken für das lange Krankenlager. — Ganz besonders hat es mich gereut zu sehen, wie man allseitig bestrebt ist, den Verband hochzuhalten in dieser schweren Zeit. So mich Gott bis zum Frieden gesund erhält, wollen wir es dann dem Verbands vergelten, was er jetzt an unseren Frauen und Kindern tut. So sende ich denn allen Verbandskollegen die besten Grüße mit der Bitte: Beachtet nicht die Kollegen, die im Felde stehen.

B. B. (Stadtsch.)

Bekanntmachung des Vorstandes.

Zu Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 48. Wochensbeitrag für die Zeit vom 22. bis 29. November fällig ist.

Eine dringende Bitte! Die Beobachtung des Arbeitsmarktes ist eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften, weil sie Voraussetzung ist für jene Maßnahmen, die zur Hebung der Arbeitslosigkeit und zur Vermeidung der Not der Arbeitslosen zu treffen sind. Eine lückenlose Arbeitslosenstatistik, die regelmäßig zu erheben ist, ist aus diesen Gründen ein unabdingbares Erfordernis. Eine größere Anzahl unserer Zahlstellen verfaßt seit Kriegsausbruch, trotz jedwelliger Mahnung, die monatliche Einzahlung der Arbeitslosenmeldebögen oder sendet die Meldebögen so spät ab, daß eine vollständige Übersicht über die Arbeitslosigkeit in unseren Reihen nicht gegeben werden kann. Infolge des Fehlens oder der verspäteten Zusendung der Karten ist die Übersicht über die Arbeitslosigkeit im „Reichsarbeitsblatt“ sowie in unserem Verband betrüblich, eine sehr mangelhafte und ihr Wert deshalb sehr gering. Daß auch das Ansehen unseres Verbandes darunter leidet, ist nur zu klar. Deshalb richtet wie an alle Ortsvereine das dringende Ersuchen, die Arbeitslosenmeldebögen so regelmäßig und so pünktlich einzusenden, wie das vor dem Kriege der Fall war. Bis zum 4. eines jeden Monats muß die Meldebogen bei der Geschäftsstelle des Verbandes in Köln eingegangen sein. Spätere Einreichungen können bei der Festsetzung der örtlichen Beiträge nicht mehr berücksichtigt werden, da auch die Einzahlung der Lohnsteuer auf „Reichsarbeitsblatt“, seitens der Geschäftsstelle pünktlich erfolgen muß. Da alle bisherigen Anmerkungen durch Anmerkungen und durch die Verbandszeitung bei einer recht erheblichen Anzahl von Zahlstellen nicht die genügende Beachtung fanden, werden alle Zahlstellen, die die Arbeitslosenmeldebögen für den Monat November nicht bis spätestens 4. Dezember nach Köln einbrachten, im „Holzarbeiter“ veröffentlicht werden.

Statistische Erhebungen. Die Zahlstellen werden darauf aufmerksam gemacht, daß für die Woche vom 16. bis 21. November und vom 13. bis 19. Dezember erneute statistische Erhebungen stattfinden.

Vorschüsse von der Hauptkasse zur Auszahlung von Unterstufungen können nur an solche Zahlstellen gesandt werden, deren Wochenbericht bis Mittwoch abends in Köln eingegangen ist und die Vierteljahrsabrechnung rechtzeitig einsenden. Die erforderlichen Geldbeträge werden Donnerstag von Köln abgeschickt.

Rundschau.

Denkt an Weihnachten!

Hilft euch sel der Mensch, edel und gut! Gibt es eine bessere Gelegenheit als Weihnachten, wo wir zeigen können, daß im Verband einer die Last des anderen trägt und wir mit warmen Herzen und offenen Händen all derer gedenken, die weitauf von der Heimat für unsere gemeinsame Sache kämpfen und leiden? Es bedarf darum wohl kaum dieser Anregung für unsere Ortsvereine, daß sie durch Zufindung von Liebesgaben an die im Felde stehenden Zahlstellenmitglieder diesen ermöglichen, das Weihnachtsfest auch in Feindesland nach guter deutscher Art und Sitte zu feiern. Eine Anzahl Zahlstellen berichteten bereits, daß sie die für Weihnachten bestimmten Liebesgaben schon zum Versand gebracht haben, damit die Kollegen frühzeitig genug in deren Besitz kommen.

Gilt unser Weihnachtsgruß insbesondere den Kriegern, so wollen wir jedoch auch ihrer Angehörigen nicht vergessen die, weil der Ernährer nicht zu Haus und die Einkünfte deshalb gering sind, es manchmal sehr hart empfinden werden, daß das Christkind mit seinen Gaben in der Kriegszeit kargen muß. Soweit der Ernährer unterstützungsberechtigtes Mitglied des Verbandes ist, erhält die Familie zu Weihnachten je eine Unterstufung von 5 Mk aus der Hauptkasse. Für die Angehörigen derer aber, die noch keine Anwartschaft auf die Unterstufung der Hauptkasse haben, sollten die Zahlstellen etwas tun, besonders dann, wenn die Not in der Familie groß ist.

Nicht vergessen sollten dann auch werden jene Kollegen, die eine durch den Krieg verursachte längere Arbeitslosigkeit durchgemacht haben, sowie die kranken Mitglieder. Gerade diese befinden sich sehr oft in der drückendsten Not. Auch ihnen wird es wohl tun, zu erfahren, daß man ihrer im Verbands zu Weihnachten gedenkt.

Unabhängig von den Unterstufungen, die etwa aus der Hauptkasse gewährt werden, sollten die Zahlstellen sich bemühen, besonders zu Weihnachten hilfsreich zu sein, wo immer sich nur die Gelegenheit bietet. Nicht umsonst hat der Zentralvorstand bei Kriegsausbruch den Zahlstellen dringend empfohlen, aus örtlichen Mitteln vorläufig keine Unterstufungen auszusprechen. Dadurch sollte vor allem erzielt werden, daß die örtlichen Mittel des Verbandes bereit gehalten würden für spätere Zeiten, wo es genug Not und Glend zu lindern geben dürfte. Jetzt bietet sich zu Weihnachten für unsere Zahlstellen eine schöne Gelegenheit, ihre Mittel diesem Zweck dienlich zu machen. Wird auch kein vernünftiger Mensch verlangen, daß nun die Ortsvereine bis auf den letzten Pfennig geleert werden, so ist doch sicher, daß auch schon die Bereitstellung eines Bruchteils des Inhalts der Ortsvereine (vielleicht auch schon die Einnahme aus den Kriegsspendemarkten) genügen wird, allen jenen eine Freude zu bereiten, die in guten Zeiten treu zu uns standen, und das Band der Bruderverliebe neu an alle zu schließen, die sich im Zentralverband christlicher Holzarbeiter vereinigt haben.

Das Eiserne Kreuz erwarben sich durch ihre Tapferkeit vor dem Feinde unsere Verbandskollegen Stephan Radtke, Mitglied der Zahlstelle Schönlanke; Alfons Klady, Mitglied der Zahlstelle Priebus; Bernhard Bordin, Unteroffizier im Pionier-Bataillon 7, Mitglied der Zahlstelle Soest.

Gefallene Angehörte der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Soweit bekannt geworden, sind bisher vier Angestellte der christlichen Gewerkschaftsbewegung im Kriege den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Es sind dies die Kollegen Walter Ludwig-Düffelberg, Angestellter im Verband der Nahrungs- und Genussmittelindustriearbeiter; Spieler-Hütter-Stein, Angestellter des Bauarbeiterverbandes; Hagedorn-Geisenkirchen, Angestellter des Metallarbeiterverbandes und Hubert Wid-Söhl, Angestellter des Gesamtverbandes.

Berichte aus den Zahlstellen.

Köln. Am 7. November fand unsere Vierteljahrsversammlung statt. Dieselbe war — unter den jetzigen Verhältnissen — sehr gut besucht. Manches, bereits fremd gewordene Gesicht, ließ sich in dieser Versammlung wieder blicken. Galt es doch, erstmalig einen genauen Überblick über die gegenwärtige Lage unserer Verwaltungen zu erhalten und zudem das örtliche Unterstützungs-wesen zu regeln. Einleitend wurde ehrend jener Helde gedacht, die aus unseren Reihen in Feindesland bereits den Heldentod erlitten. Es sind dies unsere Vertrauensleute: Otto Zwick, Eduard Benz, Ferdinand Berg und Fritz Schütte, sowie die Mitglieder Hyronimus Nisch, Franz Humpert, Peter Hilger, Peter Besslich und Hubert Nitzel. — Der Geschäftsbericht zeigte uns, welche gewaltige Lücken die Kriegswirren in unseren bisherigen Mitgliederbestand rissen. Über 500 Kollegen stehen im Felde. Rund 200 sind in den ersten Wochen nach Kriegsausbruch abgereist, der größte Teil davon in die Heimat. So hatte unsere Verwaltungen am Vierteljahrschluß noch einen Mitgliederbestand von 725 Kollegen. Ueber besonders große Arbeitslosigkeit konnten wir, abgesehen von den ersten Wochen, nicht klagen. Dies dürfte in der Hauptsache in dem großen Abgange seine Ursache haben. Auch hier in Köln ist seitens einzelner Arbeitgeber versucht worden, die Löhne entgegen den Aufforderungen auf der Arbeitgeberorganisationen und den Bestimmungen des Tarifvertrages zu kürzen. Es sind allerdings nur verschiedene unvernünftige Ausnahmen, während das Gros der hiesigen Arbeitgeber in der jetzigen schwierigen Lage loyal verfahren ist. — Der Kassenbericht erwies, daß die bei Kriegsausbruch getroffenen Maßnahmen sich als richtig bewährt hatten. Wir haben unsere Kasse für die Zukunft stark und aktionsfähig erhalten. An Arbeitslosenunterstützung sind über 1700 Mark ausgezahlt worden. Die ab 15. August bis zum Schluß des III. Vierteljahres gezahlte Unterstufung an die Familien der im Felde stehenden Kollegen beträgt 2800 Mark. Wenn man in Betracht zieht, daß letztere Summe an 163 Unterstufungsbezieher gezahlt wurde, so ist dieselbe für den angegebenen Zeitraum als nennenswerte Hilfe zu betrachten. Durch Gewährung von außerordentlichen Unterstufungen, wurden die Ortsvereine, die im Unterstützungs-wesen bei Kriegsausbruch eintraten, in weitgehendem Maße gemildert. Für die Wintermonate wurde die Ortsunterstützung neu geregelt. Ab 9. November werden bei Arbeitslosigkeit und Krankheit 3—5 Mark wöchentliche Unterstufung aus der Ortskasse gezahlt. Weiter erhalten die bereits ausgesetzten arbeitslosen Mitglieder neben der neu eingeführten Ortsunterstützung noch die Hälfte der Zentralunterstützung aus örtlichen Mitteln gezahlt. Diese Beiträge waren nur möglich, weil die Kollegen bei Ausbruch der Kriegswirren durch zeitweise Abschaffung der örtlichen Unterstufungen ihre Kasse stark und leistungsfähig erhielten. Das dürften heute auch jene Kollegen einsehen, die damals glaubten, es hätte anders gehandelt werden sollen. — Einer Anregung des Vorstandes, den im Felde stehenden Kollegen eine Weihnachts-gabe zu senden, wurde freudig zugestimmt. Mit den notwendigen Vorarbeiten soll sofort begonnen werden. An dieser Stelle möchten wir deshalb alle Kollegen darauf hinweisen, der Verwaltung doch sofort alle bekannten Adressen genau mitzuteilen. Nur dann wird zu erreichen sein, daß auch nicht ein einziger bei dieser Sendung übersehen wird. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden noch eine Reihe Karten und Briefe von Kollegen aus Feindesland verlesen. Die Mitteilungen fanden freudige Aufnahme. Aus all diesen Kartengrüßen klang eine Frage heraus: „Wie steht es mit dem Verband?“ Mit Recht wurde am Schluß betont, daß es Ehrenpflicht aller in der Heimat verbliebenen Kollegen sei, mit dafür zu sorgen, daß die Antwort an die im Felde stehenden Freunde stets lauten kann: „Es steht gut mit unserem Verband!“



Den Heldentod fürs Vaterland

Haben unsere Verbandsmitglieder:

- Franz Bernhard, Mitglied der Zahlstelle Schramberg, erlag einer schweren Verletzung im Stappenlazarett.
- Anton Kraus, Mitglied der Zahlstelle Lichtensfels, gefallen am 3. Oktober in Frankreich.
- Johann Schamberger, Mitglied der Zahlstelle Lichtensfels, gefallen am 15. Oktober.
- Karl Borberger, Mitglied der Zahlstelle Frankenstein i. Schl., starb den Heldentod am 8. September auf dem westlichen Kriegsschauplatz.
- Johann Georg Hütter, aus Finthen, Mitglied der Zahlstelle Rainz, gefallen im Kampfe gegen Frankreich.
- Wilhelm Beshoff, Mitglied der Zahlstelle Hamm, gefallen in den Kämpfen im Westen.

Wir werden das Andenken dieser Kollegen stets in Ehren halten.



Anzeigen der Zahlstellen.

Samburg.

Ab 1. Oktober befinden sich Geschäftsstelle und Arbeitsnachweis unseres Verbandes Bremerstraße 25 part. II. Die Büroarbeiten bleiben wie bisher bestehen. Telefon wie bisher Gruppe 5, Nr. 1478.

Stellmacher

(Stellmacher, Anfertiger, Radmacher u.) erhalten Arbeit nachgewiesen durch die Geschäftsstelle des Verbandes.

Eine größere Anzahl Sattler gesucht

Für verschiedene Betriebe der Militärreife-Industrie werden zur Zeit noch eine größere Anzahl Sattler gesucht. Es genügt schon, wenn die betreffenden Leute näher können. Sie brauchen also bis jetzt noch nicht auf Militärarbeit beschäftigt gewesen zu sein. Meldungen und Anfragen wolle man an die Geschäftsstelle des Zentralverbandes christl. Lederarbeiter Frankfurt a. M., Bleidenstraße 22, Telefon Amt Hanfa 82 32, richten.

Staatlich unterstützte städtische Fachschule für Handwerk und Industrie zu Düsseldorf.

TAGES-KURSE FÜR SCHREINER

(14 Std. wöchl.) Jeden Monat neue Unterrichtsstoffe (Büch., Geschichtsbücher, Wechselläden, Rechnen, Kalkül, Fläch- u. Körperberechnung, gewöhnl. Gesetze, Maß-, u. Formel-, Mat.-, Werkz., Maschinenkunde, Freihand, Fachzeichnen). Die Kurse bereiten auch auf die MEISTER-PRÜFUNG vor. Meisterstück kann in der Schule angefertigt werden. EINTRITT und AUSTRITT jederzeit möglich; die Kurse gestatten beliebige Unterbrechung in der Ausbildung. SCHULGELD: 10 Mark pro Monat, 40 Mark für 4-5 Monate. AUFNAHME-BEDINGUNGEN: Vollendung des 17. Lebensjahres und mindestens zweijährige Praxis. PROGRAMM nicht kostenlos zur Verfügung. ANMELDUNGEN u. ANFRAGEN sind zu richten an die Direktion der Fachschule zu Düsseldorf, Charlottenstr. 87.



PROGRAMM nicht kostenlos zur Verfügung. ANMELDUNGEN u. ANFRAGEN sind zu richten an die Direktion der Fachschule zu Düsseldorf, Charlottenstr. 87.